

er
Die
se.
esel bi
er.
rag, m
wifer.
Co.
billigen
vy.
erte Zeit
ede.
Spe.
en,
Spe.
ten
ag fröh
e Kasse
chen.
alon
tag
fr.
en.
nden
tion
Spe.
D.
4 Uhr
blze.
ff.
is.
Ubr
dret
Ubr
Ubr
den
N.
f.
den
der
chen,
schen.
sicht.
4.
ends
in
m.
n.
ere
ft.
ber
auf

Zeitung.

Italien.

Ueber das wechsellende, aber sichtlich immer schwächer aufstrebende Verhältniß des Papstes erzählt die „N. Fr. Pr.“ Folgendes: „Se. Heiligkeit ist häufigen Schmachern unterworfen und die Letzte fürchten bei dem äussersten Zustande der Schwäche, in welchem der Kranke sich befindet, gar sehr deren Folgen, und dies um so mehr, als es ihnen nicht wohl möglich ist, nach IX. neuerlich zu Kräften zu verhelfen, indem derselbe nur mit Widerstreben Nahrung zu sich nimmt. Noch jüngst sich der Papst, einen und den anderen Besuch zu empfangen, und zu diesem Zweck wird er von seinen Dienern, indem ihn dieselben unter die Arme nehmen, aus seinem Schlafzimmer in den Bibliotheksaal geschafft, in welchem er den größten Theil des Tages verbringt, nämlich jene Stunden, wo er nicht durch die äusserste Schwäche gezwungen ist, das Bett zu verlassen. Die Nächte verbringt Se. Heiligkeit sehr unruhig und beklagt sich über heftige Schmerzen im Rückgrate. Auch ist zu bemerken, daß der Papst, welcher sich jenseit eines ganz tödlichen Humors erheute und Conversation liebte, gegenwärtig ganz traurig und niedergeschlagen ist, eine Hebergelegenheit, welcher er sich nicht erwehren kann, die in den wenigen Reden, welche er sührt, deutlich hervortritt und den einem schweren und nicht zu beschleunigenden Verlaufes Kranken erkennen läßt. In den meisten Herrschaften und den einem schweren Verlaufes Kranken erkennen läßt. In den meisten Herrschaften und den einem schweren Verlaufes Kranken erkennen läßt. In den meisten Herrschaften und den einem schweren Verlaufes Kranken erkennen läßt.“

Spanien.

Dank der Zurückhaltung der konservativen und gemäßigten Elemente sind die Wahlen ohne erhebliche Aufregung vor sich gegangen, denn wo kein Gegner ins Feld rückt, da ist auch kein Kampf zu erwarten. Im Madrid herrschte die größte Theilnahmslosigkeit; wie bereits erwähnt, erschienen nicht mehr als 23,000 von 83,000 Stimmberechtigten an den Urnen, während bei den Wahlen für die konstituirende Versammlung nach der September-Revolution 55,000 Zettel gezählt wurden. Im ganzen Lande ist das Verhältniß nicht ganz so ungünstig, nichtdestoweniger bleibt die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen um 100,000 hinter der Zahl von Stimmen zurück, welche im August vorigen Jahres die folgenden monarchischen Kandidaten allein auf sich vereinigen. Erst die Abstimmungen in den Cortes, welche bestimmt am 1. Juni zusammenzutreten sollen, werden Klarheit über die Stärke der verschiedenen Fraktionen bringen, in welche die föderalistische Partei sich spalten wird. Die Namen der Gewählten haben vorläufig für das Ausland wenig Interesse; daß die bekannteren Mitglieder der föderalistischen Partei gewählt sind, versteht sich von selbst. Die föderalistische Partei ist in sich nicht allein über die Forderungen ihres Programmes einig, sondern sie ist in einem Theile auch befreit, den Staat Catalonien an die Spitze der durch die Cortes zu begründenden Föderativrepublik zu bringen, und das seit fast vier Jahrhunderten dominirte Kastilien und Madrid zu entthronen. Man trägt sich sogar mit der Absicht, zu diesem Zwecke die Einberufung der konstituirenden Cortes nach Barcelona zu verlangen. Herr Figueras hat, wie man erzählt, zu etwas bei seinem neulichen Aufenthalt in Barcelona geäußert.

Die Carlisten führen also und Vorterrag im gegen ihres bei Craul erzielten Erfolges von ihrem Könige Don Carlos mit hohen Ehren bedacht worden; der eine wurde zum Feldmarschall, der andere zum General-Lieutenant der „königlichen Armee“ ernannt.

Wahrscheinlich aus Barcelona vom 16. Mai besätigen, daß der Briabrigade Marquis Compo des Carlistenführers Sabala eine Niederlage erbracht hat. Der Erfolg scheint sich jedoch hauptsächlich darauf zu beschränken, daß Sabala auf seinem Rückzuge die aus Mataro mitgenommenen und in einem Landhause eingesperrten neun Geiseln zurücklassen mußte, welche von den Truppen befreit wurden, wobei denn auch die aus 35 Mann bestehende carlistische Besatzung in die Gefangenenschaft der Sieger fiel. Der Bürgermeister von Mataro hat 30 Mann Verhaftung verlangt, um gegen einen neuen Ueberwältigungsgeschick gerichtet zu sein. Ein Angriff der Carlisten gegen den hiesigen Bischof ist durch den tapfern Widerstand der von den Freiwilligen aus Neus verstärkten Bewohner zurückgeschlagen worden. Der Sieg in Argomonein, welchen die Carlisten sich zu schreiben, soll von Tritano über den Obersten Moreno erlitten worden sein.

Rußland.

Der londoner „Daily Telegraph“ bringt eine Depesche aus Asifis vom 17. d. des Inhalts, daß „China genommen, der Span gefangen und der Verlust der russischen Truppen gering“ sei. Bezüglich hat sich die Times aus Berlin am 18. d. telegraphisch lassen, in Drenburg gebe das Gerücht, daß die russischen Truppen, ohne einen ernstlichen Kampf bestanden zu haben, in Kijowa angelegt seien (s. dagegen telegr. Nachrichten); in Petersburg ist die Stimmung nach diesem siegreichen Erfolge fast für die Einberufung Hofmarschall von Skarbinski, ja, einige Petersburgerblätter gehen den Fall der Krönung, schon als ganz nahe an, da der Gesundheitszustand des Sultans die Einsetzung einer Regenshaft nöthig machen und diese zu Unruhen führen werde, in denen Rußland sein Interesse wahrnehmen müsse.

Von den russischen Kolonnen, welche gegen China ausgerückt sind, wird gemeldet, daß sie auf dem Vormarsch zur Sicherung des Beleges Forts erbauen. Diese Bauten müssen mit wunderbarer Schnelligkeit hergestellt werden, denn es heißt, das eine dieser Forts sei in zweiwöchentlich, das andere gar in achtundvierzig Stunden fertig geworden. Bei der Vorbereitung für die Arbeitskräfte russischer Soldaten einer aus dieser Richtung doch an eine wunderbare Geschicklichkeit, deren Anfang in die Zeit der Kaiserin Katharina hinaufreicht. Damals wurde in Nikolajew eine Brautkammer, die Kasan-Kaserne, mit großem Aufwand und noch größeren Kosten erbaut. Wie der Bau bis auf seine innere Einrichtung fertig war, ging ein Courier nach Petersburg mit der Meldung ab, Kasan-Kaserne sei so weit fertig, daß sie von den Truppen bezogen werden könnte. Die Meldung schloß mit einem langen Namensverzeichnis aller Decker, die sich bei dem Bau ausgeschieden hatten. Viel vielen Ordensbeschränkungen lehrte der Courier zurück, aber die er anlangte, war bereits ein zweiter Courier mit der Nachricht abgegangen, die Kasan-Kaserne sei am Tage der Krönung fertig abgeben. Der Meldung war wieder ein langes Verzeichnis aller Decker beigelegt, die sich bei dem Brande durch Eifer für Lösung des Beleges ausgeschieden hatten. Neue Ordensbeschränkungen und weitere

Anweisungen für Wiederabnahme des Baues. Die neue Kaserne war endlich fertig, und alle folgenden Concerne ließen es sich angelegen sein, diesen Brautbau zu beschleunigen, so ging es fort bis zum Krönung. Damals war ein Engländer zum Gouverneur von Nikolajew ernannt; er folgte seinen Vorgängern in der Beschönigungsmuth der Kasan-Kaserne. Da plötzlich tauchte in Petersburg das Gerücht auf, eine Kasan-Kaserne in Nikolajew existire gar nicht. Es sei gebaut worden (eine Commission wurde hingeschickt, um es stellen zu beweisen, daß die Kasan-Kaserne existirt hat, jedoch ein Mythos war, an dem sich seit einem Jahrundert die Gouverneure bereichert hatten.

Asien.

Ueber chinesische Angelegenheiten erzählt man aus russischen Blättern manches Interessante. So wird der „Moskauer Zig.“ aus Peking geschrieben, daß man nicht mehr dieselbe Geringschätzung für die chinesische Regierung hegen dürfe wie ehemals. Seit einigen Jahren hätten die Chinesen beträchtliche Fortschritte in Beziehung auf die Unternehmung und die Ausübung ihrer Truppen gemacht. Der Korrespondent des obigen Blattes führt als Beispiel die Instruktion an, welche vor 20 Jahren unter den Händen der blauen Flutten, welche die an China grenzenden Provinzen besaßen, ausging, und welche man in China damals diesen Namen nicht benötigten konnten, so rüsten sich die Empörer, dem Meiste los und bildeten einen unabhängigen Staat von 8 bis 10 Millionen Seelen, unter der Verwaltung ihres Führers Seliman, der den Titel „Kaiser von Tarifa“ annahm. Die damalige ansehende Missionäre der Chinesen entsprang, wie das russische Blatt meint, dem Verwünschten ihrer Schwäche. Nachdem sich die chinesische Regierung mit der Organisation ihrer Armee einverstanden beschäftigt und dieselbe zu Ende geführt hatte, ließ sie das mohamedanische Reich mit Krieg überziehen, schlug die feindlichen Truppen zu wiederholten Malen und machte mit der Einnahme der Hauptstadt diesem zwanzigjährigen Zustande der Dinge ein Ende.

Die General-Versammlung des deutschen Vereins ländlicher Arbeitergeber in Berlin.

Stimmte in ihrer zweiten Sitzung nach langer Debatte folgenden Resolutionen in Betreff der Auswanderungsfrage zu: „In Erwägung, daß die Auswanderung vorzugsweise aus dem natürlichen Streben der Bevölkerung entspringt, sich dahin zu wenden, wo sie höheren Lohn, eine angenehme, freiere Beschäftigung und namentlich die Gelegenheit, leicht Grundeigentum zu erwerben, findet oder zu finden hofft, und insofern eine der verschiedenen Erziehungssystemen der modernen sozialen Bewegung ist; daß außerdem der Wunsch, sich mit den früher angewandten Verhältnissen und Fremden wieder zu vereinigen, ferner die Nothwendigkeit, sich in der neuen Heimat niederzulassen, welches dem Auswanderer in der neuen Heimat erwartet, und nicht selten vorkommende Ueberhebung und Verehrung, besonders durch das beherrschende Agentenwesen, einwirkt. Daß demnach gezielte Prohibitivmaßregeln gegen die Auswanderung, da die Bewegung in der Hauptsache nationale und nicht zu bestrittenermaßen entspringt, ausgeschlossen sind, und falls Licht eine Umgestaltung der Wahlen gegen ein solches Verbot, welche die ländlichen Arbeitergeber mit der steigenden Produktivität ihrer Arbeit mitteilenden Lohn sichern; in Erwägung endlich, daß die Landwirthschaft, Nationalwohlstand und Staatsinteresse durch die Auswanderung wenigstens aus den dünn besiedelten Gegenden ernstlich gefährdet werden; beschließt die Versammlung, daß: 1) man sich vor allen Dingen bemühe, den Landbauern einheimische Arbeit und mehr zu machen, indem man die Anstellungsgesetze des Landes vermindert; 2) insbesondere die ländlichen Dienstherren es als erste Aufgabe betrachten müssen, die den gegebenen allgemeinen und den örtlichen Verhältnissen entsprechende Mittel zu diesem Zwecke zur Anwendung zu bringen; 3) man es als Pflicht mit anerkennen muß, durch ständige Erziehung und Bildung der ländlichen Volksschichten ein patriachalisches Verhältnis zwischen Dienstherren und Arbeitnehmern herzustellen und letztere zur richtigen Benutzung ihres Einkommens anzuleiten; 4) das gemischte Lohnsystem — nämlich Verbindung von Geld und Naturallohn — als an sich am geeignetsten zu betrachten; 5) sich zu erlauben, sich, daß dem Arbeiter nach Erfüllung seiner Dienste nicht auch ein Anrecht auf einen Theil der Erträge seiner Arbeit für die Vermehrung eines Naturallohn zu stellen; 6) die Anstellungsgesetze für sich habe und Ueberläufigkeit für ein jenseitiges Alter, sowie die Mittel zum Erwerb von Grundeigentum erlangen könne; 7) unter anderem die Zeitantheilung dazu ein empfehlenswertes Mittel sein werde, und auch Spar-, Unterhaltungs- und Invalidenrenten zu erweilen seien; 8) die Aufgabe, die ländlichen Arbeitergeber zu unterstützen, welche in Folge der bestehenden Verhältnisse, zum Theil erst neuerer Zeit, einer geordneten Entwicklung der ländlichen Arbeiterverhältnisse im Wege stehen; 9) das Concessionswesen für die Auswanderung in wachsendem Maße, Mißbräuche ausschließender Weise zu beschränken, jenseitige Schutz und Controlle zu beschaffen und die Eintragung von Geld zu beschleunigen.“

In endlos langer Debatte wurde darauf das Statut demitig festgestellt und die Normierung des Beitragsgebühres für das Jahr 1873 dem Ausschuss angeheimelt.

Hr. Krauer-Grobers referirte demnach über die Schulfrage. Redner spricht der Umwandlung der Gemeindegeldern in Reichsanstalten das Wort. Bei der Freigabe bleibt den Landgemeindegeldern nur die Schulde übrig, ohne davon irgend welchen Nutzen zu ziehen, da die jungen, der Schule entzogenen Kinder so schnell wie möglich nach den großen Städten oder nach Amerika auswandern. Diese von Jahr zu Jahr steigende Last könnte die Gemeinden auf die Dauer nicht tragen, ohne darunter zu erliegen, sie müßte auf die Kreis- und Provinzial-Einkommen übertragen werden, die Kultur für immer werden. In enger Beziehung ist daher die Kultur für immer werden. Die Frau zu Arbeit herangezogen, er bringende werde mühen die Erziehung von Hülfskindern, von Kleinern- und Fortbildungsklassen, und der Staat müsse die Vermittel für dieselben bereiten, wenn sie ihren Zweck erfüllen sollen. Die landwirthschaftlichen Akademien hätten sich überflüssig, hier überflüssig geworden, an ihrer Stelle müßten landwirthschaftliche Lehranstalten, welche in Folge der bestehenden Verhältnisse der ländlichen Arbeiterverhältnisse wünschenswert wären, gegründet werden. Redner nach Möglichkeit auszubilden, um dem Bauer die mangelnde Intelligenz zu geben, auf das er mit dem Outlets concurriren könne. In der Debatte sprach man sich einerseits für die Errichtung von Schulhäusern an den Gemeindegeldern, die Arbeiter erlernen müssen, die Kinder müßten nicht beaufsichtigt können und sie lehrer nur zu Tag und Nacht anhalten; andererseits wünschte man, daß in den Seminaren der Gemeindegeldern auf die Landwirthschaft gelehrt werde. Auf die Frage über den mehr fähilbaren werdenden Lehrmann, der schon dahin führte, daß in der Lausitz Schulen und Lehrkräfte zu erhalten und viele Schulhäuser als Schulhäuser benutzt werden, antwortete Geh. Rath Schneider, daß die Debatte über die Errichtung von Schulhäusern abgelehnt, namentlich aber die Lehrerfrage anzuhängen, diesem Vorschlag man am ehesten Hilfe entgegen bringe. Die Zusammenkunft der geltend gemachten Gesichtspunkte in einer Resolution, welcher der nächsten Generalversammlung vorgelegt werden soll, wurde dem Ausschuss anvertraut. Die Debatte wurde ebenfalls bis zur nächsten Generalversammlung vertagt.

Wiener Weltausstellung. Bemerkenswerthe Bauten.

Der Pavillon des österreichischen Ackerbauministeriums.

In architektonischer Hinsicht ist dieser Pavillon eben kein Meister. Er besteht aus einem achtseitigen Mittelbau, um den ein Korridor läuft, von welchem Seitenflügel nach rechts und links gehen und eine Galerie nach einem hinten befindlichen Querbau führt; die Seitenflügel sind ebenfalls durch offene Korridore mit dem Querbau verbunden. Der Haupteingang ist am nordöstlichen Ende des Industrieplatzes, dem Transcepte der Chinesen und Japanesen gegenüber; einige Stufen führen gleich in den um den Mittelbau laufenden Korridor, der Salongalerie der Bergindustrie sich befinden. Das Centrum des Mittelbaus nimmt ein hoher, achtseitiger, in Absätzen ausgezierter Glockenturm ein, welcher die österreichischen Tabakfabrik enthält. Man findet da alle Sorten Rauchtabak, in offenen Blechbüchsen und Schalen und in Packeten, alle Sorten Cigarren und Cigaretten, von der gewöhnlichen „Ranch Du sie“ bis zur raffinierten Havana, alle Sorten Schnupftabak von dem ordinären Baltizier bis zum feinsten Rappé und Spaniol. In dem Mittelbau stehen ferner vier Delaisé. Der eine ist ein Zylinderkupfergefäß gebildet, der zweite aus Präparat Silbererz und Oelfeinen, die beiden anderen bestehen aus Salz und zwar der eine aus Subsalzblei, wie sie in den Handel gebracht werden, der andere aus Steinsalzblei, wie sie in Belgien gewonnen werden. In das Pfeilerfeld des letzteren ist eine aus einem einzigen Stücke bestehende, 15 Centner schwere Steinsalzbruse von prächtigen Krystallen eingelassen. Neben diesen beiden Salzobjekten stehen kleine Pyramiden von Salzbergbauergewerken und Salzjudenbüttern. Am Eingange der zum Interact führenden Galerie hängt ein Kronleuchter aus Salzstein-Krystallen gefertigt. Die Salongalerie ist nach Modelle des Salzbergbaues und der Salzgewinnungen, sowie durch Karten veranschaulicht. Sehr bemerkenswerth ist die Exposition der Erzeugnisse der Bergindustrie des österr. Staates, welche sich in dem linken in Kabinen eingetheilten Seitenflügel befindet. Hauptpunkte sind das Quecksilberbergwerk in Idria und das Silberbergwerk in Příbram. Die erste und zweite Kabine enthalten die Productionsbetriebs von den Kobalzen an bis zur Herstellung des flüssigen Metalls und der Quecksilberpräparate, in der dritten und vierten Kabine sind die Produkte Příbrams ausgestellt. Dem Glanzpunkt der Bergbauabteilung bildet der schon erwähnte gusseiserne Kessel mit 15000 Pfd. reinem Quecksilber, auf dessen Oberfläche eine fünfzig Pfund schwere Kanonenkugel schwebt; der Glanzpunkt der Příbramer Abteilung hingegen ist ein viele Centner schwerer „Silberfisch.“ Die rechte Seite des linken Flügels nehmen die Darstellungen der Montanindustrie der Bukovina und der Salinen von Hall, Halltäl, Hallein und Genesee ein. Außerst interessant sind hier die Modelle der Seid- und Trockenhäuser, sowie der Stellen und Gänge in den Salzbergen. Der rechte Flügel ist ebenfalls in Kabinen getheilt, von denen die linksseitigen denolischen Studien gemindert sind und die lortographische Darstellungen der von der L. Verhölzung in Klosterneuburg geleitet und durchgeführten Arbeiten nach Wien, was zur Weltkultur gehört, enthält. Auch die Feine des Weinbaues aus der Insektenwelt sind da zu sehen, darunter die Phylloxera, welche in den letzten Jahren in Südr Frankreich so verheerend auftrat. Auf der rechten Seite dieses Flügels sind die Produkte des Hanf-, Flach- und Hopfenbaues, sowie der Seidenindustrie. Ueberall sind lortographische Erläuterungen beigefügt.

Interessant ist die zum Querbau führende Galerie; es sind die Modelle von Holzschmitten und Klauen, Holzschren und Ufersägen etc. Die ganze Mitte des Raumes ist mit Pfeilern angefüllt; es sind deren 180 und zwar in alten Formen, von dem ältesten ägyptischen in einer Pyramide gefesteten Flügel, bis zum viertheiligen englischen Wenzelsflügel, eine Anstellung, deren hoher kulturhistorischer Werth unangeführt ist. Besonders auf einem hohen Postamente steht ein alter waldiger, sehr einfacher Bauernpflug — es ist der jener historisch kundentürliche Pflug, zu dem Kaiser Josef auf dem Felde bei Weiskau eine Furche zog. Auf dem Seitenflügel sind Modelle aller Arten von Tragtragen, Schlitten, Platten und Klößen ausgestellt.

Auch die äußere Umgebung des Pavillons des Ackerbauministeriums ist interessant; da ragen riefige Maßstäbe und kolossale Stämme in die Lüfte, aus eine kleine Waldanlage ist geschaffen und sogar eine Nachbildung der Weidberger Gräfte zu sehen. Was aber das bemerkenswerthe ist: Die Ausstellung des Ackerbauministeriums ist in sich selbst, während das Innere, die Hämmer, etc. sein Ende nimmt. Dieser Tage standen 200 Waggons mit Gütern auf den Gleisen der Verbindungsbahn, die entladen sein wollten. Man muß sagen, wenn man an die Eröffnungsfeste am 1. Mai denkt. Man kann sich deshalb auch über den spärlichen Besuch nicht wundern, am 16. für = 0. Und diese Weltentstellung und Hofplatz! Jetzt kann man nur vor der Weisheit nach Wien wahren.

Der Kronprinz des deutschen Reiches besuchte mit seiner Gemahlin am verlassenen Sonnabend, nachdem er die Kurhilfe beendigt hatte, ein Concert auf dem Mezzetage. Der Kronprinz war in Gesellschaft und beide nahmen an zwei etwas schicklichen feierlichen Musik-Allen unbesagt bleibt nicht in dem großen Weltausstellungsaum und so kam es, daß die Kaiserin des Sechzehntelers an den Kronprinzen herantrat und mit der kurzen Bemerkung: „Will' god' Herr!“ einen Händchen für die beiden Eide verlangte. Leider hatte der Kronprinz kein Geld bei sich, glücklicherweise war aber ein preussischer General in der Nähe, der sofort interessiert und dem Wäbchen eine große Menge gab. Allen dies machte die Einwendung: „3 bit“, das kein i mit! Wie viel gibt denn das?“ und entrierte sich erst, als der Cavalier ihr bedeutete, sie könne Alles behalten. Das tropfenartige Haar läßt herzlich.

Eines der kolossalsten Organismen, die gegenwärtig existieren, sind Ginesen. Man hat bisher in Europa kaum eine Mannung jenseitig, wird in der Weltausstellung nicht etwa durch eine Copie oder durch Bilder bekannt werden, sondern in natura zur Ausstellung gelangen. Das Monument repräsentirt den großen Daibuis in Japan, wahrhaftig bisher in der Weltgeschichte von keinem anderen Völkchen. Die Entstehung reicht bis in das 11. Jahrhundert zurück, und es ist in Städte zerlegt und zu Schiff nach Triest gebracht. Allein der Transport von Triest nach Wien ließ auf Schwierigkeiten. Es zeigte sich nämlich, daß die Städte eine so enorme Größe hatten, daß die Städte, die sie selbst nicht auf ihre eigenen Kräfte laden konnte, denn sie

